

Sonntag, 26. November 2006, 19:30 Uhr

Pfarrkirche Herz Jesu, Augsburg-Pfersee

Robert Schumann

im 150. Todesjahr

**Das Paradies
und die Peri**

Sigrid Plundrich, Sopran

Priska Eser-Streit, Sopran

Stefanie Irányi, Alt

Colin Balzer, Tenor

Tyler Duncan, Bass

Schwäbischer Oratorienchor

Mitglieder des Bayerischen Staatsorchesters

Leitung: Stefan Wolitz

WAS DAS VERSCHLOSSENE PARADIES WIEDER ÖFFNET

Im 150. Todesjahr von Robert Schumann führt der Schwäbische Oratorienchor dessen Oratorium „Das Paradies und die Peri“ auf. Dieses Oratorium basiert auf einer orientalischen Erzählung von Thomas Moore („Lalla Rookh“). Es verbindet Geistliches und Weltliches, Ernstes und Volkstümliches, wenn es der uralten Frage nachgeht: Was erlöst den Menschen und wie erlangt der Mensch wieder Zutritt zum verschlossenen Paradies?

Die Hauptperson Peri ist aufgrund ihrer unreinen Herkunft als Kind eines gefallenen Engels und einer Sterblichen vom Paradies ausgeschlossen. Aber sie hat eine Ahnung und die Sehnsucht, wieder Zutritt zu erlangen – wenn sie nur die rechten Opfergaben dafür bringen kann. Aber nicht das Blut eines tapferen, jungen Kriegers und auch nicht der letzte Seufzer der geliebten Braut öffnen das Paradies. Erst die Tränen eines Verbrechers, Zeichen seiner Reue, beim Anblick eines betenden Kindes werden anerkannt. Das vertrauensvolle Gebet und die Hingabe in der Haltung des Kindes rühren das Herz des Verbrechers an und führen zur Bekehrung; dadurch ist die Bekehrung erst möglich.

Die christliche Botschaft verdeutlicht, dass diese Sehnsucht nach Erlösung nicht nur ein „frommer Wunsch“ ist und dass Erlösung nicht aus dem kommt, was wir selbst machen können. In Jesus Christus ist diese Sehnsucht in Erfüllung gegangen: Er hat am Kreuz gebetet: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“. Dadurch wird das Herz des rechten Schächers angerührt, sodass dieser sagen kann: „Herr, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“. Und Jesus antwortet ihm: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,43)

Ich danke dem Chor und dem Orchester für die Anstrengung, dieses große Werk zur Aufführung zu bringen. Ich wünsche uns allen, dass uns das Hören und Erleben dieser Musik mit Dankbarkeit über das geöffnete Paradies erfülle und uns zu Wegen inspiriere, es auch offen zu halten.

Franz Götz, Stadtpfarrer

DAS PARADIES UND DIE PERI

„Ich möchte mal etwas ganz Besonderes machen; ich möchte so gerne in den Orient, in die Rosengärten Persiens, in die Palmenhaine Indiens.“ (Robert Schumann)

Robert Schumann (1810-1856) fand den ersehnten Stoff für seine phantastische Reise in der Dichtung „Lalla Rookh“ des Iren Thomas Moore. Dieses Versepos, das auch „Das Paradies und die Peri“ enthält, war in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so populär, dass beim Besuch des russischen Thronfolgerpaares in Berlin im Jahre 1821 als Höhepunkt der geselligen Veranstaltungen Lebende Bilder auf der Grundlage dieser Dichtung gestellt wurden. Deren Inszenierung hatte Wilhelm Hensel, der spätere Schwager Felix Mendelssohn Bartholdys, übernommen (vgl. dazu die Abbildungen der Kupferstiche). Vielleicht ist es auch der Anregung Mendelssohn Bartholdys zu verdanken, dass sich Schumann ab dem Jahr 1841 mit der Komposition der Peri beschäftigt hatte. 1843 wurde dieses Werk, das Schumann selbst mehrmals als seine „beste Arbeit“ bezeichnet hat, im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt.

Der Beginn des Oratoriums führt den Zuhörer vor die verschlossenen Pforten des Paradieses: Die Peri, ein geflügeltes Zwitterwesen zwischen Engel und Elfe, deren Geschlecht wegen eines Fehltrittes aus dem Himmel gewiesen wurde (*Nummer 1*), kennt nur eine Sehnsucht, nämlich wieder in den Garten Eden eingelassen zu werden (*2*). Die Schuld der Peri kann aber nur vergeben werden, wenn diese „des Himmels liebste Gabe“ bringt (*3*). Die Überlegungen, welcher Arte diese Gabe sein könnte (*4*), führt sie nach Indien (*5*). Dort befindet sich das Volk in großer Bedrängnis: Es wird unterdrückt vom Heer des Tyrannen Gazna (*6*). Als Einziger widersetzt sich diesem ein tapferer Jüngling: Er schießt seinen letzten Pfeil auf Gazna ab (*7*). Allerdings verfehlt er sein Ziel und wird von dem Tyrannen ermordet (*8*). Die Peri nimmt den letzten, vergebens vergossenen Tropfen Blut des Jünglings und eilt enthusiastisch dem Paradies entgegen, sich sicher, dass sie mit dieser Gabe dort Einlass finden werde (*9*).

Diese Hoffnung stellt sich aber zu Beginn des zweiten Teils als Trugschluss heraus: „Viel heil’ger muss die Gabe sein, die dich zum Tor des Lichts lässt ein“ (10). Entmutigt badet die Peri ihr „matt Gefieder“ im Nil. Die „Genien des Nils“, Nixen und Wassermänner, beobachten sie, wie sie beim Bade weint und seufzt (11). Als sie weiter durch Ägypten streift, bemerkt sie, wie sich allmählich die Pest ausbreitet (12). Mitleid mit den von der Seuche heimgesuchten Menschen ergreift sie und sie vergießt um ihretwillen Tränen (13). Ihre besondere Aufmerksamkeit wendet sie einem pestkranken, einsamen Jüngling zu (14), dessen einziger Trost es ist, dass seine Geliebte sich gesund an einem sicheren Ort befindet (15). Diese aber achtet ihre Sicherheit gering und eilt zu ihrem kranken Freund, um ihn aufopferungsvoll zu pflegen. Dabei steckt sie sich mit der todbringenden Seuche an (16). Nachdem beide ihr Leben ausgehaucht haben, singt die Peri – berührt von diesem Schicksal – dem Paar ein ergreifendes Totenlied (17).

Mit dem letzten Seufzer der aufopferungsvollen Geliebten fliegt die Peri wieder zur Himmelspforte, abermals sicher, mit dieser Gabe Einlass zu erhalten. Auf ihrem Weg begegnet sie den „Houris“, diensteifrigen Geistern, die die Stufen Allahs Thron schmücken und die versuchen, der Peri einen Hinweis zukommen zu lassen: „Im Auge ruht, was das Teuerste ist dem Herrn“ (18). Die Peri versteht diese Botschaft aber nicht und ist umso enttäuschter, als sie vom Engel abermals abgewiesen wird (19). Entschlossen, nicht zu ruhen, bis sie das Gut findet, das ihr den Himmel wieder öffnet (20), begibt sie sich ein drittes Mal auf die Erde, diesmal in die Gegend des Libanon (21). Dort begegnet ihr eine Schar von Peris, die sie verspotten, weil sie selbst das Verlangen, wieder ins Paradies aufgenommen zu werden, nicht verstehen können: Ihnen genügen die Schönheiten dieser Erde (22). Die Peri wendet sich von ihren Artgenossen ab und beobachtet ein Zusammentreffen zweier Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Einen unschuldig spielenden Knaben und einen Mann, der alle Laster, auch Meineid, Betrug und Mord, in sich vereint. Beim Betrachten des mittlerweile ins Gebet versunkenen Knaben erinnert sich der Mörder an seine eigene unschuldige Kindheit (23) und weint bittere Tränen der Reue (24). Diese Träne des reuigen Sünders, das begreift die Peri nun, ist der ersehnte „Himmelstropfen“ (25). Freudig fliegt sie mit dieser Gabe gen Himmel und wird dort vom Chor der Seligen jubelnd willkommen geheißen (26).

In diesem Werk „voll Reichtum an Gemüth und Poesie“ (Clara Schumann) beschwört der Komponist die Stimmung aus „Tausend und einer Nacht“ mit Janitscharenklängen, Trauer- und Jubelchören und vor allem mit der äußerst farbigen Instrumentierung, um aber doch eine zutiefst christlichen Botschaft zu vermitteln: Der Erlösung aus der Verstrickung in Sünde und Schuld ist die Reue vorausgesetzt.

Stefan Wolitz

ERSTER TEIL

1 *Alt-Solo*

Vor Edens Tor im Morgenprangen
stand eine Peri schmerzbevangen:
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,
des Flut harmonisch drinnen hallte,
und wie vom Licht ihr Fittich helle,
das durch halboffene Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Au’n,
ihr sündiges Geschlecht zu schau’n.

2 *Peri*

Wie glücklich sie wandeln, die sel’gen Geister,
im Dufte von Blumen, die nimmer verblühn!

Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,
und pflück’ ich selbst Blumen auf Sternen umher,
ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!
Glänzt Kaschemirs See auch sonnig und rein
mit seiner Plataneninseln Schein,
und rinnen dort Ströme auf goldenem Sand,
doch ach! Nur den Seligen ist’s bekannt:
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!
Geh, schwing’ dich im Fluge von Stern zu Stern,
von Welt zu leuchtender Welt, so fern
als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,
nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
und lass durch unendliche Zeiten sie wahren:
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle!

3 *Tenor-Solo*

Der hehre Engel, der die Pforte
des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,
und wie er lauscht und näher schleicht
dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Träne.
Er sprach:

Der Engel

Dir, Kind des Stamms, schön, doch voll Sünden,
kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.
Im Schicksalsbuche stehn die Worte:
„Es sei der Schuld die Peri bar,
die bringt zu dieser ew'gen Pforte
des Himmels liebste Gabe dar.“
Geh, suche sie und werde rein:
Gern lass ich die Entsühnten ein!

4 *Peri*

Wo find' ich sie? Wo blüht, wo liegt
die Gabe, die dem Himmel g'nügt?
Ich kenne die Urnen, mit Schätzen gefüllt,
tief unter Tschelminars Säulen verhüllt;
Ich sah der Weihrauchinseln Grün
viel Klaftern tief im Meere blühn;
Ich weiß auch, wo die Genien
König Jamschids Pokal verhehlen.
Er ist von Gold und von Juwelen
und Lebenstropfen sind sein Getränk.
Doch will auch der Himmel solch Geschenk?
Strahlt jeder Demant einer Krone
wie die Stufen an Allahs Wunderthrone?
Und, o ihr Lebenstropfen, was seid
ihr für die Tiefen der Ewigkeit!

5 *Tenor-Solo*

So sann sie nach und schwang die Flügel
jetzt über Indiens Blumenhügel.

Quartett

O süßes Land! O Götterpracht!
Es flüstern die Palmen sacht,
es flimmert die Sternennacht,
dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer
über Korallenriffe her,
dort brütet heiß der Sonne Brand
im Schoß der Berge Diamant.
Es rieseln, reichen Bräuten gleich,
die Bächlein hold an Golde reich.
Dort duften Sandelhaine süß.
O Paradies!

6 *Chor*

Doch seine Ströme sind jetzt rot
von Menschenblut,
es wütet fürchterlich der Tod.
Er schreitet durch die blumigen Wiesen,
verheerend mit den ehernen Füßen.
O Land der Sonne, wessen Schritt
geht über deinen Boden,
wirft deine Pfeiler um, zertritt
die Göttersäulen und Pagoden?
Er ist's, er ist's von Gazna,
er naht in seinem Zorn,
er naht in seinem grimmen Zorn!
Er ist's, er naht! Er naht im Zorn!

Chor der Eroberer

Gazna lebe, der mächtige Fürst!
Es lebe der mächtige Fürst!
Es lebe hoch! Es lebe Gazna, der mächtige Fürst!

Chor der Indier

Es sterbe der Tyrann, er sterbe!

7 *Tenor-Solo*

Und einsam steht ein Jüngling noch,
es fließt sein Blut aus manchen Wunden,
er beugt den Nacken nicht ins Joch,
ein Leu, umstellt von Waidmannshunden.
Schon hat sein Schwert im Feindesschwarm
mit blut'gen Lettern es geschrieben,
dass ungebeugt ihm Herz und Arm,
ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

Chor der Eroberer

Gazna lebe, es lebe der mächt'ge Fürst!

Gazna

Komm, kühner Held, und huld'ge mir,
willst du umsonst dein Blut verspritzen?
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,
komm, dein Leben schenk ich dir!

Der Jüngling

Du schlugst des Landes Bürger,
du meiner Brüder Würger -
dir diesen letzten Pfeil!

Gazna

Das sollst du büßen!

8 *Chor*

Weh, weh, weh, er fehlte das Ziel,
es lebt der Tyrann, der Edle fiel!
Der edle Jüngling fiel.



Aus rechtlichen Gründen hier nicht enthalten.

„Viel heil'ger muss die Gabe sein, die dich zum Tor des Lichts lässt ein.“

Kupferstich von Friedrich W. Meyer nach einer Zeichnung von Wilhelm Hensel; aus Samuel H. Spiker:

„Die lebenden Bilder und pantomimischen Darstellungen bei dem Festspiel Lalla Rukh“, Berlin 1823

Foto: Carola Seifert; Abteilung Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz / bpk

9 *Tenor-Solo*

Die Peri sah das Mal der Wunde,
und nun vertobt des Kampfes Wut,
kam sie im Strahl des Morgenrots
und nahm das letzte Tröpflein Blut,
das aus dem Heldenherzen drang,
eh' sich der freie Geist entschwang.

Peri und Chor

Sei dies mein Geschenk!
Willkommen dorten an Edens Pforten!
Denn heilig ist das Blut,
für die Freiheit verspritzt vom Heldenmut,
und würde nicht trüben die klarste Flut,
die durch die Haine der Sel'gen fließt!
O, gibt es ein Opfer der Erdenwelt,
ein Geschenk, das teuer der Himmel hält,
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn
ihr bringt als letzte Libation!
Sei dies dein Geschenk! Willkommen dorten!

ZWEITER TEIL

10 *Tenor-Solo*

Die Peri tritt mit schüchterner Gebärde
vor Edens Tor,
im Herzen Himmelshoffnungsglück:
Ob sich die Pforte öffnen werde,
sie fragts mit stummem Liebesblick.

Engel und Engelchor

Gern grüßen wir, die so gegangen
den Heldentod fürs Vaterland.
Doch sieh, noch weicht der eh'rne Riegel nicht:
Viel heil'ger muss die Gabe sein,
die dich zum Tor des Lichts lässt ein.

11 *Tenor-Solo*

Ihr erstes Himmelshoffen schwand.
Jetzt sank sie fern im heißen Land
auf Afrikas Gebirge nieder
und badete ihr matt Gefieder
im Quell des Nils, dessen Entstehn
kein Erdgeborener noch gesehn.

Chor der Genien des Nils

Hervor aus den Wässern geschwind,
und sehet das holde, liebliche Kind!
Hervor und seht das liebliche Kind!
Eine Peri ist's, welch' hold Gesicht,
doch stört sie nicht!

Peri

Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir
mein Herz, o wann öffnet die Pforte sich mir!
Chor der Genien des Nils
Hört, wie sie singt, hört, wie sie klagt!
Hört! Stille! Still!

12 *Tenor-Solo*

Fort streift von hier das Kind der Lüfte
über Ägyptens Königsgrüfte,
von Palmenhainen her umrauscht;
Jetzt sieht sie in Rosettas Tal
dem Nesterbau'n der Tauben zu,
jetzt lauscht sie Schwänen, weiß wie Schnee,
die stolz durchziehen Möris See.
Welch Bild! Kein sterblich Aug' hat je
ein Land gesehn von höh'rer Pracht!
Doch eine Stille, fürchterlich,
liegt über diesen Himmelsfluren,
mit gift'gem Hauche ihre Spuren
verfolgend, zieht durchs Land die Pest.

Peri

Für euren ersten Fall
wie hart, ihr Armen, büßt ihr doch,
habt einige Blüten aus Eden zwar noch,
die Schlang' überschleicht sie all'.

13 *Tenor-Solo und Chor*

Die Peri weint, von ihrer Träne scheint
rings klar die Luft, der Himmel lacht.
Denn in der Trän' ist Zaubermacht,
die solch ein Geist für Menschen weint.

14 *Alt-Solo*

Im Waldesgrün am stillen See,
da seufzt ein Jüngling im schweren Weh:
Gepackt von der tötenden Seuche, stahl
er her sich, zu enden seine Qual.
Er, dem im Leben, wo er stand,
sich jedes Herz einst zugewandt,
stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,
hier ungesch'n und unbeweint.

Jüngling

Ach, einen Tropfen nur aus der See,
zu kühlen das fiebrisch brennende Weh,
ach, einen Tropfen nur aus der Flut,
zu kühlen die fiebrische Glut!



Aus rechtlichen Gründen hier nicht enthalten.

„Die Peri [...] nahm das letzte Tröpflein Blut, das aus dem Heldenherzen drang.“

Kupferstich von Friedrich W. Meyer nach einer Zeichnung von Wilhelm Hensel; aus Samuel H. Spiker:

„Die lebenden Bilder und pantomimischen Darstellungen bei dem Festspiel Lalla Rukh“, Berlin 1823

Foto: Carola Seifert; Abteilung Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz / bpk

15 *Sopran-Solo*

Verlassener Jüngling, nur das Eine bleibt, was ihm Trost noch gibt, dass sie, die er seit Jahren treu geliebt, geschützt ist vor dem Hauch der Gruft, in ihres Vaters Fürstenhallen; Denn dorten kühllich fallen Fontänen, süß durchraucht balsam'scher Duft die Hallen, und rein ist dorten noch die Luft, rein wie die Stirn, von ihr umhaucht.

Tenor-Solo

Doch sieh, wer naht dort leise schleichend dem melancholischen Gebüsch, der Göttin der Gesundheit gleichend, mit Rosenwangen frühlingsfrisch! Sie ist's! Vom Strahl des Mondes schaut er still verklärt sich nah'n die treue Braut. Sie hält im Arm den Freund, sie presst die rote Wang' an seine bleiche, sie netzt ihr wallend Haar im Teiche, dass es die Stirn ihm kühlend nässt.

Jüngling

Du hier? Entflieh'!
Ein Hauch von mir bringt dir den Tod!

16 *Jungfrau*

O lass mich von der Luft durchdringen, der sel'gen Luft, gehaucht von dir, und was sie trag' auf ihren Schwingen, Tod oder Leben, süß ist's mir. Trink meine Tränen, auch mein Blut, mein Herzblut selbst empfindest du, wärs Balsam nur für deine Glut, gäbs dir nur auf Minuten Ruh. Wend', o, dein hold Gesicht nicht ab, bin ich nicht deine Braut, bin dein? Ist nicht im Leben, wie im Grab der Platz an deiner Seite mein? Denkst du, dass sie, die nur von dir in dunkler Welt empfängt ihr Licht, die trübe Nacht erträgt, die ihr hereinsinkt, wenn dein Auge bricht? Ich leben ohne dich, allein, du meines Lebens Leben, nein!

Tenor-Solo

Sie wankt, sie sinkt, und wie ein Licht im giftigen Hauche des Schachts verlischt, so plötzlich bricht ihr holdes Auge.

Ein Krampf, sein Weh ist dann vergangen vollendet ist sein Leben.
Auf drückt sie ihm noch einen langen und letzten Kuss und stirbt im Geben.

17 *Peri und Chor*

Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Duft, balsam'scher umweh' dich die Luft, als dem magischen Brand des Phönix entsteigt, wenn er sein eigenes Grablied singt. Schlaf' nun und ruh' in Träumen voll Lust, du, die treueste, liebendste Brust! Schlaf! Schlaf sanft. Sie sprachs, und Himmelshauch durchfließt von ihren Lippen diese Stelle, sie schwingt den Strahlenkranz und gießt auf beider Antlitz solche Helle, dass wie ein Heil'genpaar sie lagen. Indes die Peri wacht, und Licht mild strahlt in ihre Todesnacht, bis ihre Seelen auferwacht.

DRITTER TEIL

18 *Chor der Houris*

Schmücket die Stufen zu Allahs Thron, schmückt sie mit Blumen, Freundinnen alle, dass auf des Himmels Unterste auch gnädig ein Blick des Ewigen falle. Schlinget den Reigen, lasst uns verneigen freudig, demutsvoll vor dem Herrn! Auch der Geliebten vergesst nicht, die auf der Erde zurückgeblieben! Unten ist's dunkel, oben das Licht, Hass ist dort, hier ewiges Lieben.

Solo und Chor

Seht da, die Bahn zum ew'gen Licht kommt schon die Peri herangeflogen! Liebliche Peri, verzweifelnicht, Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen. Suche das Gut, im Auge ruht, was das Teuerste ist dem Herrn! Jetzo zurück in die Rosenlauben, Freude zu geben, Freud' zu empfangen, an des Geliebten Lippen zu hangen, Küsse zu bieten, Küsse zu rauben. Schon naht die Sonne, ewige Wonne harret, die freudig dienen dem Herrn!

19 *Tenor-Solo*

Dem Sang von ferne lauschend, schwingt
die Peri höher sich empor;
Der reinsten Liebe Seufzer bringt
sie als Geschenk vor Edens Tor.
Hoch klopft ihr Herz, die Hoffnung spricht's:
Bald soll sie Edens Palmen nah'n,
denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts
am Tore diese Gabe an.
Und horch, von Himmelsbäumen ruft
kristall'ner Glöckchen Klang, sie lauscht
dem Läuten in ambrosischer Luft,
die her von Allahs Throne rauscht;
Sie sieht die Sternenschalen blinken,
rings um den See des Lichts gereiht,
wo die verklärten Seelen trinken
den ersten Trank der Herrlichkeit.
Doch eitel war der Peri Hoffen,
noch stand das ew'ge Tor nicht offen;
Es spricht der Engel, Schmerz im Blick:
Engel

Noch nicht!

Treu war die Maid, und die Geschichte,
geschrieben überm Haupt des Herrn,
liest lange noch der Seraph gern.
Doch, Peri, noch währt der Verschluss
vor Edens Tor:
Viel heil'ger muss die Gabe sein,
die dich zum Tor des Lichts lässt ein!

20 *Peri*

Verstoßen! Verschluss
aufs neu das Goldportal!
Gerichtet, vernichtet
der Hoffnung letzter Strahl!
So soll ich 's nimmer, nimmer finden
das edle, köstliche Gut.
Weh mir, ich fühl ihn schwinden
den hohen Mut.
Doch will ich nicht ruhn, will ohne Rast
von einem Pole zum andern schreiten,
durchpilgern will ich alle Weiten,
bis ich das Gut, bis ich's erfasst,
das mir das höchste Glück verheißt,
das, Eden, mir dein Tor erschleußt.
Und wär's bewacht in Graun und Nacht,
tief in der Erde tiefsten Gründen,
ich will, ich muss das Kleinod finden!

21 *Bass-Solo*

Jetzt sank des Abends goldner Schein
auf Syriens Rosenland herein,
wie Glorienschimmer hing die Sonn'
über dem heil'gen Libanon.
Es ragt in Wintermajestät
sein Haupt, vom ewigen Schnee beglänzt,
indes der Sommer schläft bekränzt
am Fuß auf einem Blumenbeet.
Die aus der Höhe konnte schau'n
herab auf all die Zauberau'n,
wie schön erschien ihr nicht die Welt,
das rege Leben, rings erhellt,
der Gärten Pracht, der Wellen Schimmern,
an ihren Ufern goldne Früchte,
die schöner noch im Sonnenlichte,
und dann das tausendstimm'ge Rufen,
das alte Schäferrohr, das Summen
der Bienen im gelobten Land,
die schwärmen über Blumenfelder,
und Jordan, dein beglückter Strand,
und deine nachtigallenreichen Wälder!

22 *Tenor-Solo*

Und wie sie niederwärts sich schwingt,
eine Schar von Peris sie umringt:

Chor der Peris

Peri, ist's wahr,
dass du in den Himmel willst?
Genügt dir nicht das Sonnenlicht
und Sterne, Mond und Erde?

Peri, ist's wahr,
dass du in den Himmel willst?
So nimm uns eilig mit!

Peri! Peri! Peri!

Bass-Solo

Mit ihrer Schwestern Worten
wächst ihr Schmerz,
schwer ist ihr Fittich, trüb ihr Herz;
Freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen
dort hinterm Tempel, einst ihr eigen,
des Säulen hoch und einsam, weit
die Schatten breiten durch die Au'n.

23 *Peri*

Hinab zu jenem Sonnentempel!
Ein Amulett, auf dessen Stein
ein Zeichen glänzt, vom Blitz



Aus rechtlichen Gründen hier nicht enthalten.

„O heil'ge Tränen inn'ger Reue!“

Kupferstich von Friedrich W. Meyer nach einer Zeichnung von Wilhelm Hensel; aus Samuel H. Spiker:

„Die lebenden Bilder und pantomimischen Darstellungen bei dem Festspiel Lalla Rukh“, Berlin 1823

Foto: Carola Seifert; Abteilung Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz / bpk

hineingeschmolzen, dort gewahr ich's, auch
ein Blatt, auf welchem rein
das Siegel prangt von Salomo:
Vielleicht entziffern sie mirs,
wo auf Erden, in den Meeren, ruht
die Zaubermacht, das edle Gut,
das Eden öffnet sünd'gen Wesen,
vielleicht vermags mein Aug' zu lesen! Hinab!

Tenor-Solo

Sie schwebt herab im frohen Hoffen,
noch lacht des Himmels Auge hold,
die Lauben auch aus Abendgold
stehn noch im Westen offen.
Jetzt über Balbeks Tal sich schwingend,
erblickt im Spiele sie ein Kind,
inmitten wilden Rosen singend,
so rosig wild wie selbst sie sind.
Beim Knaben, der des Spiels nun satt
in Blumen sich gelagert hat,
sieht sie vom heißen Rosse steigen
jetzt einen müden Mann und schnell
an einem hochumgrasten Quell
zum Trunke sich herunterbeugen,
dann kehrt er schnell sein wild Gesicht
aufs schöne Kind, das furchtlos saß,
obgleich noch nie des Tages Licht
ein wild'res Antlitz sah als das,
entsetzlich wild, ein grauser Bund,
wie Wetterwolk aus Nacht und Glut,
dort stehn die Laster all, es tut
dort jedes Bubenstück sich kund.
Meineid, erschlagner Gast,
betrogne Braut, mit blut'ger Schrift
auf jenem Antlitz stands geschrieben.

Sopran-Solo

Doch horch, wie Vesperruf zum Beten,
da still die Sonn' hernieder schwebt,
von Syriens tausend Minareten
jetzt durch die Lüfte bebt;
Vom Blumenbeet hebt sich der Knab',
das seinem Haupt ein Lager gab,
kniert nieder auf den blum'gen Grund,
worauf mit reinem Engelsmund
er Gottes ew'gen Namen spricht;
Er scheint, indem er Blick und Hand
zum Abendhimmel aufgewandt,
ein Engelskind, das sich hernieder
verirrt hat,
und seine Heimat suchet wieder.

Tenor-Solo

Und was fühlt er, der sünd'ge Mann,
der dort lehnt und sich nun entsann
so manchen Jahrs voll Schuld und Blut,
der auf des Lebens dunkler Flut
umsonst späht nach dem Rettungspfade,
wo nichts den Ölzweig bringt der Gnade.

Der Mann

's war eine Zeit, du selig Kind,
da jung und rein, wie du, mein Tun
und Beten war, doch nun!

24 Quartett und Chor

O heil'ge Tränen inn'ger Reue,
in eurer sanften Sühnungsflut
die einzige, die erste neue
schuldlose Lust für Schuld'ge ruht.
O heil'ge Tränen!

25 Peri

Es fällt ein Tropfen aufs Land
Ägypten, von Juniushitze verbrannt,
vom Mond herab!

Von so heilender Kraft, dass zur Stunde
der Dämon der Pest entschwebt,
und Gesundheit, Himmel und Erde belebt.
Lässt so, o Sünder, nicht genesen
dich dieser Reuetränen Fall?

Wie glüh'nd die Wunden der Brust gewesen,
ein Himmelstropfen, er heilt sie all!

Tenor-Solo mit Chor

Und sieh, demütig betend kniet
der Mann dort an des Kindes Seite,
indes ein Sonnenstrahl auf beide,
den Sünder und den Reinen, glüht.
Und Hymnen durch den Himmel schweben,
denn einer Seele ward vergeben.
Gesunken war der goldne Ball,
noch lagen sie auf ihren Knien,
da fiel ein rein'rer, schön'rer Strahl,
als je aus Sonn' und Sternen schien,
auf jene Träne.

Ein sterblich Auge nähm' ihn zwar
als Meteor, als Nordlicht wahr,
doch weiß die Peri wohl: Der Schein,
es muss des Engels Lächeln sein,
womit er mild die Träne grüßt,
die bald den Himmel ihr erschließt.

26 Peri

Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist getan,
die Pforte geöffnet zum Himmel hinan.
Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!
Süß Eden, wie finster sind gegen dich
Schedukians Demanttürme, wie matt
die duftenden Lauben von Amberabad!
Lebt wohl, ihr Düfte der Erd', ihr verraucht
schnell, wie der Liebenden Seufzer verhaucht.
Vom Tubabaum ist nun mein Schmaus,
er duftet der Ewigkeit Odem aus.
Lebt wohl, ihr Blüten in meinem Kranz,
ihr blühtet so schön und verwelket doch schon;
O was sind Blumen im irdischen Glanz
doch gegen den Lotos vor Allahs Thron,
mit ew'gen Blütenästen umstrebt,
wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt!
O ew'ge Freude, mein Werk ist getan,

die Pforte geöffnet zum Himmel hinan.

Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!

Chor der Seligen

Willkommen, willkommen unter den Frommen!

Du hast gerungen und nicht geruht,
nun ist es errungen, das köstliche Gut.

Sei uns willkommen! Sei uns begrüßt!

Ja, gibt es ein Opfer der Erdenwelt,
ein Geschenk, das teuer der Himmel hält,
die Träne ist's, die du gebracht,
die aus dem Aug' des Sünders floss,
die dir den Himmel wieder erschloss.

Du hast gerungen und nicht geruht,
nun ist es errungen, das köstliche Gut.

Aufgenommen in Edens Garten,
wo liebende Seelen deiner warten,
dich ew'ge Wonne umfließt.

Sei uns willkommen! Sei uns begrüßt!

SIGRID PLUNDRICH wurde in Marktoberdorf geboren. Ihre Gesangsausbildung führte sie zunächst an das Richard-Strauss-Konservatorium. 2003 wechselte sie zu Frieder Lang an die Hochschule für Musik und Theater München. Der Studienrichtung Musiktheater der Bayerischen Theaterakademie August Everding gehört sie ebenfalls seit 2003 an. Nach dem Diplom studiert sie nun in der Meisterklasse bei Wolfgang Brendel, Christian Gerhaher und Helmut Deutsch. Meisterkurse besuchte sie bei Krisztina Laki und Christoph Prégardien. Sie ist Stipendiatin des Deutschen Bühnenvereins.

Bereits während ihres Studiums trat die Sopranistin in einigen Opernproduktionen auf, wie z. B. in B. Britten's *Sommernachtstraum* (Helena) und W. A. Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* (Konstanze). 2006 war sie als Arminda in *Die Gärtnerin aus Liebe* von W. A. Mozart und als Tatjana in *Eugen Onegin* von P. Tschaikowsky im Münchener Prinzregententheater zu hören.

Neben ihrer szenischen Arbeit geht sie auch einer regen Konzerttätigkeit nach; so arbeitete sie mit Orchestern wie der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Münchener Symphonikern, dem Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz und den Münchener Philharmonikern.



PRISKA ESER-STREIT. Die in Augsburg geborene Sängerin studierte bei Nikolaus Hillebrand in München, bevor sie vom Chor des Bayerischen Rundfunks als festes Mitglied engagiert wurde. Parallel dazu entwickelte sie eine rege solistische Tätigkeit, die in zahlreichen CD-Produktionen, Rundfunk- und Fernseh-Aufnahmen dokumentiert ist. Zuletzt wirkte sie beispielsweise bei einer Einspielung sämtlicher geistlicher Vokalwerke Heinrich Kaminskis anlässlich seines 60. Todesjahres mit. Im Bereich der Alten Musik arbeitet sie u.a. mit Thomas Hengelbrock und Andrew Parrott zusammen, auch hier entstanden mehrere Aufnahmen und Konzertmitschnitte.

Ihr breit gefächertes Repertoire umfasst jedoch ebenso die Oratorien, Messen und Kantaten von Bach, Haydn und den Romantikern, sowie nahezu das gesamte geistliche Werk Mozarts. Neben zahlreichen Engagements in Deutschland (u.a. mit den Münchner Philharmonikern und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks) führte ihre Konzerttätigkeit sie auch ins benachbarte europäische Ausland.

Außerdem verfügt Priska Eser-Streit über langjährige Erfahrung in der Interpretation Neuer Musik (Rihm, Schnittke, Xenakis), sie wirkte bereits bei mehreren Uraufführungen mit. Im Liedgesang widmet sich die Sopranistin bevorzugt den Kompositionen von Mozart, Schubert, Schumann und Strauss.



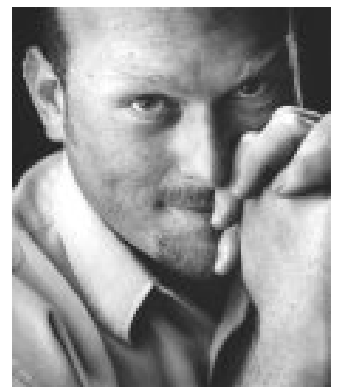
STEFANIE IRÁNYI. Die Mezzosopranistin Stefanie Irányi wurde im Chiemgau geboren. Schon früh erhielt sie Flöten- und Geigenunterricht und besuchte bereits während ihrer Gymnasialzeit die Bayrische Singakademie. Nach einem Auslandsaufenthalt begann sie 1997 ihr Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Gabriele Fuchs und Edith Wiens und war zuletzt Meisterklassen-Studentin in der Liedklasse von Helmut Deutsch in München. Wichtige Anregungen bekam sie auch in Meisterkursen von Sarah Walker und Sena Jurinac. Sie ist Stipendiatin der Yehudi Menuhin Stiftung und war Preisträgerin des Deutschen Bühnenvereins im Jahre 2000. Im Rahmen der Opernschule war sie als Bradamante in Händels *Alcina* im Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth sowie im Cuvilliés Theater München zu hören.

Stefanie Irányi ist Gewinnerin des Robert Schumann Wettbewerbs in Zwickau 2004, ebenso Preisträgerin im Internationalen Förderpreiswettbewerb im Fach *Romantisches Lied* in München. Im Herbst 2004 errang sie den ersten Preis, sowie den Sonderpreis im Bundeswettbewerb für Gesang in Berlin.

Sie musiziert regelmäßig mit den Bamberger Symphonikern (*Weihnachtsoratorium*, *Messias*) und gibt Liederabende im In- und Ausland u.a. mit Helmut Deutsch. (Barcelona, Schubertiade Vilabertran, Wigmore Hall London, Genf, Konzerthaus Wien). Sie sang die Altpartie der *Matthäuspassion* unter der Leitung von Peter Schreier in Japan, Bachs *Magnificat* unter Helmuth Rilling und eine führende Rolle in der Barockoper *Alarico* von Agostino Steffani im Prinzregententheater München. Im April 2006 debütierte Stefanie Irányi am Teatro Regio in Turin in einer Neuproduktion der Oper *Der Konsul* von Giancarlo Menotti mit großem Erfolg und wird dort im April 2007 unter Rafael Frühbeck de Burgos konzertieren.

Zu ihrem Repertoire gehören alle großen Bachwerke, der *Messias*, Beethovens *Missa Solemnis*, *Elias* und *Paulus*, Dvoraks *Stabat Mater*, die *Altrhapsodie* von Brahms, das *Verdi-Requiem* u.v.a.

COLIN BALZER. Der außergewöhnlich begabte, in Deutschland lebende, junge kanadische lyrische Tenor verbindet überzeugende Musikalität und sensibles Einfühlungsvermögen mit einer großen Ausdruckskraft als Liedgestalter. Er ist inzwischen einer der meistgefragtesten Konzertsolisten seiner Generation. Seine musikalische Ausbildung begann er an der University of British Columbia, Kanada bei David Meek und beschloss sie in Augsburg an der Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg bei Edith Wiens. Colin Balzer besuchte Meisterkurse bei Philip Langridge, Robert Tear, Elly Ameling, Brigitte Fassbaender, Rudolph Janzen und Christoph Prégardien.



Sein umfangreiches Konzertrepertoire reicht u.a. von Monteverdi bis Penderecki. Er sang unter so bedeutenden Dirigenten wie Helmuth Rilling, Simone Young, Simon Preston, Leopold Hager, Bernard Labadie, Kenneth Montgomery, Mario Venzago, Yoav Talmi, Gabriel Chmura und Christof Perick, mit bedeutenden Orchestern wie den Nationalen Rundfunkorchestern Polens und Ungarns, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, dem Het Brabants Orkest, den Stuttgarter Philharmoniker, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Münchner Kammerorchester, Les Boréades de Montreal, Tragicomedia, und den Synphonikern von New Jersey, Indianapolis, Oregon, Vancouver und Québec. Als geschätzten Liedsänger hörte man ihn unter anderem im Lincoln Center New York City, in der Londoner Wigmore Hall, auf dem Vancouver Chamber Music Festival (begleitet von Graham Johnson), auf dem Festival Vancouver, beim Britten's Festival in Aldeburgh und im Rahmen der Festspiele in Baden-Baden. Im Sommer 2005 entstand in Zusammenarbeit mit Hartmut Höll eine CD mit Hugo Wolfs Italienischem Liederbuch.

Er war Preisträger beim 55. Internationalen Musikwettbewerb der ARD München, beim Internationaler Wettbewerb 's-Herotgenbosch in den Niederlanden, beim Wigmore Hall International Song Competition London, beim Internationalen Hugo Wolf Wettbewerb für Liedkunst in Stuttgart, bei dem großen Förderpreiswettbewerb der Konzertgesellschaft München und dem Robert Schumann Wettbewerb in Zwickau (höchste Punktzahl seit 25 Jahren).

TYLER DUNCAN. Der heute in Augsburg lebende kanadische Bariton wird vor allem als Solist für Lieder, Opern und Oratorien mit einer Spannweite von Monteverdi bis moderner Musik beachtet. Seine Karriere führte ihn bisher nach Europa und Nordamerika. Aktuelle Höhepunkte seiner Tourneen sind Monteverdis Vespere mit Tragicomedia und Concerto Palatino durch Nordamerika, seine Rolle des Leporello in Don Giovanni in Spanien und eine Tournee in der Schweiz mit dem Münchener Kammerorchester unter Christoph Poppen.



Tyler Duncans mehrfache Auftritte mit der Pianistin Erika Switzer wurden von CBC Radio Canada und dem Bayerischen Rundfunk aufgenommen. Außerdem kann man ihn auf der CPO Aufnahme von Conradis *Die schöne und getreue Ariadne* des Boston Early Music Festivals hören. Tyler Duncan erhielt Auszeichnungen beim Walter W. Naumburg Wettbewerb in New York, beim ARD Wettbewerb in München, beim Wigmore Hall Song Wettbewerb in London und beim Johann Sebastian Bach Wettbewerb in Leipzig. Zudem erhielt er etliche Stipendien des Canada Council for the Arts. Er hat Abschlüsse der University of British Columbia und der Hochschule für Musik Augsburg, wo er Schüler von Edith Wiens war. Außerdem hat er einen Abschluss der Hochschule für Musik und Theater in München und studierte an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. In diesem Jahr war Tyler Duncan bereits in Holland und Belgien als Papageno zu hören und beim Richard Strauss Festival in Garmisch Partenkirchen als Hoher Priester in Strauss' Adaption von Mozarts Idomeneo.

STEFAN WOLITZ wurde 1972 im Landkreis Augsburg geboren. Nach dem Abitur 1991 am Maria-Theresia-Gymnasium Augsburg studierte er zunächst Musikpädagogik und Katholische Theologie an der Universität Augsburg. 1992 wechselte er an die Hochschule für Musik und Theater, München. Er studierte dort Schulmusik (Staatsexamen 1996) sowie das Hauptfach Chordirigieren bei Roderich Kreile und Professor Michael Gläser (Diplomkonzert 1997 *Elias* von Mendelssohn Bartholdy). Es schloss sich das Studium der Meisterklasse Chordirigieren bei Prof. Michael Gläser an, das er im Jahr 2000 mit dem Meisterklassenpodium beendete (*Messe As-Dur* von Schubert).

Von 1996 bis 1998 studierte Stefan Wolitz das Hauptfach Klavier bei Professor Friedemann Berger (Diplom 1998). Wichtige Erfahrungen durfte er von 1996 bis 2000 in der Liedklasse von Professor Helmut Deutsch machen. Von 2000 bis 2006 studierte er bei Professor Gernot Gruber Musikwissenschaft an der Universität Wien und promovierte über die Chorwerke Fanny Hensels (Promotion 2006).

Als Pädagoge betätigt sich Stefan Wolitz seit 1998 als Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität Augsburg sowie seit 2001 als Schulmusiker am musischen Gymnasium Marktoberdorf.

Im Jahr 2002 gründete Stefan Wolitz den Schwäbischen Oratorienchor und leitete die bisherigen Projekte *Der Messias* von Händel im April 2002, *Requiem* von Mozart im Oktober 2002, *Elias* von Mendelssohn Bartholdy im Mai 2003, *Das Alexander-Fest* von Händel im November 2003, *Die Schöpfung* von Haydn im Mai 2004, *Dettinger Te Deum* von Händel im November 2004, *Paulus* von Mendelssohn Bartholdy in Mai 2005, die musikalische Gestaltung des Hauptgottesdienstes zum 450. Friedensfest in St. Ulrich und Afra, Augsburg im August 2005 sowie die *Messe in h-Moll* von Bach im Mai 2006.



SCHWÄBISCHER ORATORIENCHOR. Der Schwäbische Oratorienchor wurde 2002 gegründet. Er setzt sich aus engagierten und ambitionierten Chorsängern aus ganz Schwaben zusammen, die sich für zwei Projekte im Jahr zu gemeinsamen Proben unter Leitung von Stefan Wolitz treffen. Ziel ist es, mit Aufführungen großer oratorischer Werte – bekannter wie unbekannter – die schwäbische Kulturlandschaft zu bereichern. Der Chor ist dabei als Projektchor organisiert, d. h. die Sängerinnen und Sänger werden jeweils für ein Projekt eingeladen. Das jeweilige Werk wird dann an intensiven Proben Tagen einstudiert. Engagierte Chorsänger sind für zukünftige Projekte willkommen.

Wir bedanken uns bei Mizuko Uchida für die Unterstützung bei der Korrepetition.

Sopran: Sabine Braun, Maria Deil, Anette Dorendorf, Christine Filser, Maria Gartner-Haas, Claudia Gellrich, Bettina Glück, Andrea Gollinger, Marion Hartl, Katrin Hengge, Miriam Hieber, Petra Ihn-Huber, Anne Jaschke, Nicole Kimmel, Raphaela Lutz, Sigrid Nusser-Monsam, Bernadette Schaich, Sarah Seider, Bernadette Stuhler, Julia Thorand, Cornelia Unglert, Sabine van der Linden, Heike Wanner, Angela Zott, Evelyn Zuber

Alt: Margarete Aulbach, Katharina Baiter, Katrin Dumler, Simone Eisenbarth, Vroni Fink, Renate Geirhos, Susanne Hab, Gabriele Hofbauer, Annette Hofer, Angela Hofgärtner, Heike Hutter, Kathrin Hutter, Kathrin Kallus, Andrea Meggle, Manuela Miller, Barbara Müller, Ulrike Nett, Rosi Päthe, Monika Petri, Steffi Rieger, Heike Schatz, Hermine Schreiegg, Gabriele Spatz, Christine Stempfle, Birgit Strehler-Wurch, Martina Weber

Tenor: Peter Bader, Wesley Buterbaugh, Stephan Dollansky, Ludwig Förner, Christoph Gollinger, Ulrich Haas, Erich Hofgärtner, Fritz Karl, Martin Keller, Peter Mayer, Thomas Peppmeier, Josef Pokorny, Georg Rapp, Wolfgang Renner, Konrad Schludi, Thomas Schneider, Christoph Teichner, André Wobst

Bass: Horst Blaschke, Thomas Böck, Hermann Brücklmayr, Stefan Edelman, Günter Fischer, Achim Gombert, Wolfgang Kärner, Wolfgang Kraemer, Stefan Krombholz, Michael Martens, Veit Meggle, Johannes Mooser, Michael Müller, Thomas Petri, Rasso Rapp, Dominik Rauch, Christian Schernitzky, Markus Schmid, Sebastian Schredl, Volker Zapp

ORCHESTER

Es spielen Mitglieder des Bayerischen Staatsorchesters. Konzertmeisterin ist Dorothea Keller.



VEREIN

Der Schwäbische Oratorienchor e. V. wurde im Herbst 2001 zur Unterstützung der Projektvorhaben gegründet. Der Verein kümmert sich um die Finanzierung durch Sponsoren sowie um die Pressearbeit und Werbung. Sollten auch Sie Interesse haben, kommende Projekte finanziell zu unterstützen, freuen wir uns auf Ihre Nachricht. Konto Nr. 200 466 498, Kreissparkasse Augsburg, BLZ 720 501 01. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Sehr gerne quittieren wir Ihnen Ihre Spende.

KONTAKT

info@schwaebischer-oratorienchor.de

<http://www.schwaebischer-oratorienchor.de>

WIR BEDANKEN UNS RECHT HERZLICH BEI UNSEREN SPONSOREN:



Augsburger Allgemeine

www.augsburger-allgemeine.de

